

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 31 (1955-1956)
Heft: 11

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Stickelberger, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rudolf Stickelberger

«TYPICAL SWISS»: KITSCH UND LEDERHOSEN

Ein kürzlich aus Amerika zurückgekehrter Freund klagte, es sei traurig, welch falsche Vorstellungen man «drüben» im allgemeinen noch von uns Schweizern habe. Man meine in der Neuen Welt immer noch, unsere Siedlungen beständen aus Alphütten, unsere Väter fabrizierten Bergkäse und unsere Mütter Kuckucksuhren, unsere Töchter jodelten zum Edelweiß-Pflücken, und unsere Söhne schwängen abwechslungsweise die Fahne und bliesen das Alphorn. Man müsse bessere Aufklärungsarbeit leisten, sagte der Freund weiter, und jedem Ausländer, der sich mit dem Wesen der Schweiz befasse, zum mindesten sagen, daß nur noch ein Fünftel unserer Bevölkerung von der Landwirtschaft lebe, daß die übrigen vier Fünftel aber in Fabriken und Büros, durch Handel und Verkehr ihr Brot verdienen.

An der wunderlichen Meinung über das Leben in der Schweiz tragen aber sicher die Ausländer die kleinste Schuld. Denn gerade jetzt in den schönen Sommermonaten wird ihnen in unseren Städten und Kurorten das falsche Bild unseres Landes auf Schritt und Tritt vorgezeigt. Von einem Schaufenster zum andern finden sie ein Bild der Schweiz, wie sie es sich vorgestellt haben: Als Idyll der Sennenkappi-tragenden Hirtenknaben und der süßmäuligen Trachtenmädchen.

In der «guten alten Zeit» gehörten zu den touristischen Sehenswürdigkeiten jene Buden, an denen man sich kleine Andenken erstehen konnte. Die greulichsten jener harmlosen Greuelchen wurden für die unvergeßliche Landi 1939 sogar gesammelt und an einen «Schandpfahl» genagelt. Damals glaubte man, die Zeit der Löwendenkmäler aus Gips und Tellskapellen aus Rinde sei überlebt. Der moderne Tou-

rismus hat ihr jedoch zu neuer Blüte verholfen. Gegenwärtig machen vornehme Kaufhäuser den Postkartenständen ernsthaft Konkurrenz, indem sie große Abteilungen mit sogenannten Andenken eingeführt haben. Spielwarengeschäfte und Papeterien, Textil-, Haushalt- und sogar Lebensmittelgeschäfte bieten gegossenen und geschnitzten Kitsch um die Wette feil. Zu den Alphörnlein und Trachtengruppen, zu den Löffelchen und Tüchlein gesellen sich jetzt sogar Lederhosen und Tirolerhüte. Der Gewinn an diesen oft importierten Massenartikeln muß groß sein; denn die neuen Geschäfte schießen wie Pilze aus dem Boden.

Gleichzeitig mit dieser Renaissance der schlechten Souvenirs hat eine andere Erscheinung von unseren Fremdenverkehrszentren Besitz ergriffen: die sogenannten folkloristischen Schaustellungen. Gewiß wurde einmal auf unseren Alpen gejodelt; weder Alphornblasen noch Fahnnenschwingen sind an sich ein Schwindel. Aber die Art, wie gegenwärtig Trachtengruppen mit allem gleißenden und tönenden Drum und Dran in die Kursäle und Kongreßhäuser dirigiert werden, um den Ausländern echtes Schweizertum vorzugaukeln, hat mit echtem Volksbrauch überhaupt nichts mehr zu tun: Das ist Kitsch-Dressur zu Geschäftszwecken. Jedenfalls dürfen wir uns nicht darüber beklagen, wenn in Amerika stärker als je die Meinung vorherrscht, die Schweiz sei ein zwischen Schneebergen gelegenes Reservat für geistig zurückgebliebene komische Figuren in ländlichen Kostümen.

Wir selbst und unsere Geschäftstüchtigkeit tragen die größte Verantwortung für diesen grundfalschen «Blick auf die Schweiz».